

## 9. Sonntag im Jahreskreis 2018

**Lesung:** Dtn 5,12-15

**Evangelium:** Mk 2,23-3,6

### „IMMER WIEDER SONNTAGS KOMMT DIE ERINNERUNG ...“

Die etwas Höhersemetrigen unter uns erinnern sich vermutlich an den Hit des deutschen Schlagerduos Cindy & Bert von 1973 *„Immer wieder sonntags kommt die Erinnerung - Ich hör die Bouzuki spielen“*.

Musik, Geräusche, Gerüche, Stimmungen, Worte lassen Erinnerungen aufleben. Plötzlich sind sie da, die guten und weniger guten Erinnerungen aus der Vergangenheit. Sie tauchen einfach auf.

Es gibt aber auch Erinnerungen, die bewusst hervorgeholt werden. Bei meinem 40-jährigen Maturatreffen nächste Woche wird das wohl der Fall sein

Erinnerungen sind ein zweischneidiges Schwert. Sie können uns in der Vergangenheit gefangen halten – „Früher war alles besser“, „Es war immer schon so“ oder „Mein Leben wäre anders verlaufen, wenn nicht dies oder jenes geschehen wäre“.

Andererseits können Erinnerungen dem Leben in der Gegenwart Antrieb und Kraft geben.

In der heutigen Lesung wird an die Erinnerung des Volkes Israel appelliert:

*„Denke daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.“*

Was geschah damals, dass dieses Ereignis so tief in der Erinnerung des Volkes verankert bleiben muss? Was hat die Befreiung des Volkes Israel mit uns heute zu tun?

Ich möchte in 4 Etappen durch das damalige Geschehen führen und Fragen zum Nachdenken für uns heute stellen. Ich bitte Sie, sich ein Beispiel aus ihrem Leben zu überlegen, wo Veränderungen anstanden oder anstehen.

#### 1. Etappe – Das Volk Israel in Ägypten

Das Volk Israel wird vom Pharao zur Fronarbeit herangezogen. Ausbeutung und Gewalt sind an der Tagesordnung. Das Volk stöhnt unter dieser Last und ruft zu Gott um Hilfe.

Erlebe ich nicht auch Situationen und eigene Verhaltensweisen, die mich belasten und niederdrücken – Konflikte, Krisen, Streit in der Familie, Ehe, am Arbeitsplatz? Wie groß muss der Druck sein, dass ich aufschreie und mir Hilfe suche? Auch bei Gott?

#### 2. Etappe – Der Aufbruch und Auszug des Volkes

Gott hört das Schreien seines Volkes und schickt Mose, Aaron und Mirjam, um es aus der Knechtschaft zu befreien. Der Aufbruch gestaltet sich nicht einfach. Der Pharao widersetzt sich anfangs, lässt schließlich das Volk ziehen, schickt aber seine Streitkräfte hinterher. Gott aber führt das Volk mit starker Hand und hoch erhobenem Arm aus Ägypten heraus.

Wie schwer oder wie leicht fallen mir Schritte des Aufbruchs und der Veränderung? Stehe ich im Kampf mit dem Loslassen des Bisherigen und dem Festhalten an Gewohntem? Halte ich den Widerstand aus, der sich unter Umständen in meiner Umgebung breit macht?

Vertraue ich darauf, dass Gott in dieser unsicheren Zeit bei mir ist?

### **3. Etappe - Wüstenerfahrungen**

Das Volk ist aus der Hand des Pharaos gerettet. Es zieht eine lange Zeit, durch die Wüste – vierzig Jahre heißt es in der Bibel. Mühsam und beschwerlich erleben die Menschen diese Zeit. Sie beginnen zu murren und sich an die Fleischtöpfe Ägyptens zu erinnern. In Ägypten gab es zwar Unterdrückung, dafür aber genug zu essen. Die Erinnerung an das große Geschehen der Befreiung durch Gottes Hand scheint zu verblasen.

Ist die Versuchung nicht groß, sich an die gute, alte Zeit zu erinnern, wenn in neuen Situationen Schwierigkeiten auftauchen?

Beginnt auch bei mir der Glaube zu verblasen, dass ich in schwierigen Situationen mit Gottes Hilfe rechnen darf?

### **4. Etappe – Das Gelobte Land**

Und schließlich stehen die Menschen doch vor dem von Gott versprochenen Land. Sie betreten es nur zögerlich. Doch der Weg hat sich gelohnt, neue Lebens- und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen sich.

Wie mutig betrete ich neues Land? Lasse ich mich durch manche Unkenrufe irritieren?

Oder stelle ich mich dem Neuen mit Zuversicht und Gottvertrauen?

Das Befreiungshandeln Gottes an uns Menschen endet nicht damals im Gelobten Land. Es geht weiter. Durch den Tod und die Auferstehung Jesu wird erneut ein Bund der Befreiung geschlossen. Gott will die Freiheit des Menschen. Denn er ist ein Gott des Aufbruchs, der Veränderung. Er steht uns bei unseren Aufbrüchen und in unserer Unentschlossenheit und Ängstlichkeit bei.

Die Pflicht, den Sonntag zu halten, ist keine Zwangsmaßnahme von Gott. Vielmehr sollen keine Erinnerungslücken an unsere Befreiung durch Gott entstehen.

Mit Cindy & Bert können wir Sonntag für Sonntag singen: „Immer wieder sonntags kommt die Erinnerung ...“ Denn wir sind zur Freiheit befreit für ein Leben in Fülle.

*Pastoralassistentin Renate Dierigl-Kroner*